

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 12 (1828)**

21 (20.5.1828)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-778993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-778993)

# Oldenburgische Blätter.

N<sup>ro</sup>. 21. Dienstag, den 20. May 1828.

## Nachrichten

von den alten Schanzen, Burgen, befestigten Städten und Kirchen im Herzogthum Oldenburg, und von den in demselben ehemals vorgefallenen Gefechten, Fehden und feindlichen Ueberzügen. \*)

(Fortsetzung.)

### II. Festungen.

Als, nach des Herzogs von Sachsen Heinrichs des Löwen Fall, (1180.) die öffentliche Sicherheit durch das Faustrecht aufgehoben war, und Gesetze nicht zu schützen vermochten, bauten sich die Grafen und Angesehnen gegen innere und äußere Feinde steinerne Gebäude, mit Mauern oder Wällen und Gräben umgeben. So entstanden Burgfesten, befestigte Schlösser, befestigte Kirchen.

Bei den Friesen war die Erbauung steinerne Privatgebäude, als der Freyheit gefährlich, ursprünglich verboten gewesen. Als aber auch der Wpalsboom sein Ansehen verlo-

ren hatte, entstanden in Friesland ebenfalls Burgen und Festen.

Minder angesehene und minder wohlhabende Adliche bauten sich in der Nähe der Burgen feste steinerne Häuser (Burgmannswehren), die in spätern Zeiten zum Theil mit den eigentlichen Burgen verwechselt seyn mögen.

Obgleich unter diesen festen Plätzen manche in der damaligen Zeit bedeutend genug waren, so können sie doch nur wenig Aehnlichkeit mit unsern jetzigen Festungen gehabt haben. Die Befestigungskunst war in ihrer Kindheit, und zum Theil baute man ohne Zuziehung von Sachverständigen nach eigener Einsicht und Belieben. Erst nach und nach in spätern Zeiten,



nachdem das Schießpulver erfunden war, und der Gebrauch der Artillerie eingeführt wurde, schritt man zu regelmäßiger Befestigung der Burgen.

Von allen diesen, zum Theil berühmten alten Burgen und befestigten Plätzen unsers Landes ist uns nichts, als unbedeutende Merkmale ihrer Existenz übrig geblieben. Der Schloßthurm in Jever möchte die einzige Ausnahme seyn. Alle andre sind theils absichtlich zerstört, theils sind sie, nachdem ihre ursprüngliche Bestimmung aufgehört hatte, verfallen und endlich ganz verschwunden. Keine einzige Ruine solcher alten Festen ist hier im Lande aufzufinden. Nur hier und da sind die Wälle und Gräben einiger derselben erhalten, weniger zum Andenken, als zufällig, oder weil man die Mühe und die Kosten, sie wegzuräumen, schente. Von manchen ist kaum eine Spur mehr vorhanden, und von andern weiß man nicht mehr mit Gewißheit anzugeben, wo sie, und ob sie überhaupt existirt haben.

Festungen nannte man zu des Grafen Anton Günther Zeiten: Oldenburg, Delmenhorst, Jever, Ovelgönne und Apen.

I.

Oldenburg.

Heinrich der Löwe, als er (1155.) von einer Fehde gegen die Friesen, worin er dem Grafen Christian I. von Oldenburg beigestanden hatte, zurückkehrte, legte, um den

Grafen gegen die Ueberfälle der Friesen zu schützen, die Burgfest Oldenburg (Oldenborg) an, von welcher vermuthlich von nun an die Grafen sich zu nennen anfangen.

Zwölf Jahre später, als Graf Christian mit mehrern Fürsten sich gegen den Herzog Heinrich den Löwen verbunden hatte, belagerte dieser die Feste, die er selbst erbauet hatte. Die Oldenburger aber vertheidigten sich tapfer, und der Herzog Heinrich mußte unverrichteter Sache abziehen. Als aber nach dem Tode des Grafen Christian, der während der Belagerung gestorben war, die Grafen Johann und Dürhard, Christians Waters Brudersöhne, diese Gelegenheit, die unmündigen rechtmäßigen Erben des Verstorbenen zu verdrängen, benutzten, riefen sie den Herzog Heinrich zurück, und öffneten ihm die Thore der Stadt, die er jedoch bald wieder verließ. (s. v. H. Gesch. Old. Th. I. S. 159. 163. 164.)

Während der Fehde mit den Stedingern wurde die Stadt Oldenburg einmal (etwan zwischen 1208. und 1216.) von den Stedingern und Rustringern überrumpelt, jedoch mit Hülfe der Ritter von Eversen, von Mansingen, von Apen, von Westerholt, von Fikensolt, von Bremen, und andrer, in Vereinigung mit den Bürgern, bald befreiet. (s. v. H. Gesch. Old. Th. I. S. 197.)

Im J. 1345. streifte Robert von Westerholt mit mehrern Rittern und Knappen bis Oldenburg, und be-

mächtigte sich der Stadt, ward aber alsbald wieder verjagt. (s. v. H. Gesch. Old. Th. 1. S. 258.)

Unter dem Grafen Conrad II. wurde Oldenburg (1350.) von dem Grafen Rudolph von Diepholz, in Verbindung mit einem Bremischen Dechanten, mit 500 Mann überumpelt. Aber Einige, welche grade bis in die Nacht gewürfelt hatten, wurden die Feinde gewahr, liefen auf den Glockthurm, und läuteten. Die Bürger kamen schnell auf die Beine. Ziegel und Steine regneten auf die eindringenden Feinde herab. Sie wichen, verfolgt von den Bürgern, die viele erschlugen, und den Bremischen Domdechanten gefangen nahmen. (s. v. H. Gesch. Old. Th. 1. S. 292.)

Damals soll Oldenburg noch von geringem Umfange gewesen seyn. Vom Schlosse bis zur Schüttingstraße fand sich ein leerer Raum. Der Wall soll vom Everstenthore nach dem Stauthore gegangen seyn, wo er sich wieder nach dem Haarenthore wandte, wo ein Bollwerk, die Poggenburg stand, welches nebst der Kurwikstraße das äußerste Ende der Stadt ausmachte. Im J. 1403. wurde der Graben um das Schloß gezogen. Im J. 1528. ist der Wall vom Heiligengeisthore bis zum Haarenthore angelegt.

Im J. 1474. wurde Oldenburg, während der Regierung des Grafen Gerhard, durch die Bremer und Friesen sieben Wochen vergeblich be-

lagert. Den Belagerten gelang es, einige aus Bremen kommende mit Lebensmitteln beladene Schiffe in den Grund zu bohren, andre zu erobern und auf den Stau zu bringen. Am 4. August hoben die Bremer und Friesen die Belagerung auf, und steckten bey ihrem Abmarsch das Haus Eversen in Brand. (s. v. H. Gesch. Old. Th. 1. S. 367.)

Unter derselben Regierung wurde Oldenburg abermals 1482. von Heinrich II. Erzbischof von Bremen und Münster belagert, die Belagerung jedoch durch Unterhandlungen wieder aufgehoben. (s. v. H. Gesch. Old. Th. 1. S. 379.)

Im Kriege zwischen Frankreich und Dänemark 1679. erlitt Oldenburg, als Dänische Provinz, einen Einfall Französischer Truppen, und die Stadt kam in Gefahr, feindlich behandelt zu werden. Ein Corps Franzosen unter dem Marschall Crequi nähete sich der Stadt, und besetzte Osternburg und Wardenburg. Er drohte mit Gewalt, wenn die Bürger nicht Geld schaffen und die Garnison zum Abzuge nöthigen würden. Nach mehrtägigen Unterhandlungen zwischen den Bürgern und dem Obersten Immeccourt, der in Abwesenheit des Marschalls commandirte, ließen sich die Franzosen mit 2000 Reichsthaler Contribution abfinden und verließen das Land. (s. v. H. Gesch. Old. Th. 3. S. 37.)

Dies war das letzte feindliche Bedrängniß, welches die Feste Olden-

burg erlitt. Die Befestigung der Stadt hatte schon damals ihre ursprüngliche Bestimmung verloren, und konnte bey dem vorgerückten Kriegswesen und wegen ihrer fehlerhaften Anlage keinem ernsthaften Angriffe widerstehen. — Die Dänische Regierung, dies erkennend, ließ in der Folge sämtliche Außenwerke abtragen, woher die Gärten zwischen dem Haaren- und Heiligengeist-Thore noch den Namen Schanze führen. Die Gärten des Hofmarschalls von Gall und des Kaufmanns Bulling auf dem Stau waren gleichfalls ein Außenwerk; der sogenannte Neue Weg, nebst einem Theil der Wiesen, war das Glacis. — Unter der jetzigen Regierung wurden auch die übrigen Festungswerke nach und nach demolirt.

Die Gestalt der ehemaligen Burg Oldenburg, zu Anton Günthers Zeiten, finden wir noch in Hamelmanns Chronik vorgestellt. Die dortige Abbildung weicht ohne Zweifel sehr von der ursprünglichen Anlage ab. Dies wird auch der Fall bey den übrigen alten Burgen seyn, die vor Erfindung des Schießpulvers erbauet wurden, und von denen wir nur aus spätern Zeiten Pläne oder Zeichnungen haben, indem der Gebrauch des Schießpulvers und der Artillerie eine andre Befestigungsart und ein anderes Vertheidigungssystem nothwendig machten.

2.

### Delmenhorst.

Graf Otto II. (Bruder Christians III.) baute die Burg Delmenhorst, damals einer der bedeutendsten festen Plätze in der ganzen Gegend, im J. 1247. in Folge der Stedinger Fehden.

Im J. 1463. belagerte Graf Moriz IV. mit Hülfe des Grafen von der Hoya die Festung Delmenhorst in der Fehde mit seinem Bruder Gerhard; er wurde aber gezwungen, die Belagerung aufzuheben, nachdem er von dem Verbündeten des Grafen Gerhard, dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig, auf der Birsteler Heide geschlagen war.

Im J. 1473., während des Krieges, den der Graf Gerhard mit Hamburg, Bremen und Lübel führte, rückte der Erzbischof Heinrich II. von Bremen mit bewaffneter Hand gegen Delmenhorst; die Belagerung wurde jedoch, durch Vermittelung des Grafen von der Hoya, aufgehoben.

Im J. 1482., als der Graf Gerhard von neuem wegen Verraubung fremder Kaufleute in einen Krieg verwickelt wurde mit dem Erzbischof Heinrich von Bremen, der sich mit Hamburg, Lübel und Burschude verbündet hatte, ließ der Erzbischof Delmenhorst, und gleichzeitig auch Oldenburg, mit seiner ganzen Macht belagern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Witterung im April 1828.

Tag	Wind	Barometer.	Thermom. (Wärme 12 Uhr Mitt.)	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Beobachtungen.
1	NW.	28, 6 $\frac{1}{2}$ .	8 $\frac{1}{2}$ °	Theils sehr neblig und trübe, Nachm. sonnig, ruhig.
2	N.	28, 2 $\frac{1}{2}$ .	9°	Meistens trübe, ziemlich ruhig.
3	—	28, 1 $\frac{1}{2}$ .	5 $\frac{1}{2}$ °	Mehrere Schneeschauer, theils trübe, theils sonnig, windig, Nachtfrost, Ab. Frost.
4	NO.	28, 1.	7°	Nachts Eis gefroren, etwas Wind, Schneegewölk bedeckt oft die Sonne.
5	NW.	27, 9.	6°	Schr heftiger Wind, wenige Sonnenblicke, Nachtfrost, viel Schneegestöber; die Schwaben sind da.
6	W.	27, 11.	7°	Weniger Wind, Morg. etwas feuchter Schnee, meistens trübe.
7	NW.	—	8°	Nachtfrost, ziemlich ruhig, meistens sonnig, Buttervögel fliegen umher, Ab. Regen.
8	SO.	27, 9.	10°	Ruhig, theils trübe, theils sonnig, Vormittags etwas Hagel mit Regen.
9	—	27, 11.	8°	Meistens sonnig, etwas windig, einzelne Hagelwolken.
10	SW.	27, 10.	14°	Nachtfrost, meistens sonnig, ruhig.
11	W.	28, 1.	12°	Windig, theils trübe, theils sonnig.
12	SO.	28, 1 $\frac{2}{3}$ .	12°	Trübe, ruhig, Frühreif, Nachm. etwas Regen.
13	SW.	27, 11 $\frac{1}{2}$ .	13°	Trübe, ruhig, Nachm. Regen. Die Nachtigall ist da.
14	—	28, 1 $\frac{1}{2}$ .	13°	Etwas windig, theils sonnig, theils trübe und etwas Regen.
15	W.	—	12 $\frac{1}{2}$ °	Wie gestern, doch nur einzelne Regentropfen.
16	S.	28, 0.	14 $\frac{1}{2}$ °	Meistens sonnig, ziemlich ruhig, Ab. Regen.
17	W.	27, 11 $\frac{1}{4}$ .	15°	Nachts viel Regen, sehr windig, meistens sonnig.
18	W.	27, 11 $\frac{1}{2}$ .	16 $\frac{1}{2}$ °	Sonnig, wenig Wind, Nachm. theils trübe, Ab. dunkle Gewitterwolken, etwas Regen, ein paarmal Blitz.
19	NW.	28, $\frac{3}{4}$ .	19°	Sonnig, ruhig, Nachm. einzelne Gewitterwolken und sehr schwül.
20	NO.	28, 1 $\frac{1}{2}$ .	8 $\frac{1}{2}$ °	Etwas windig, trübe.
21	O.	27, 11.	10°	Windig, trübe, feuchter, kalter Nebel.
22	SW.	28, 1 $\frac{1}{2}$ .	17°	Theils trübe, theils sonnig, wenig Wind.

Tag	Wind	Barometer.	Thermom.	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Beobachtungen.
			(Wärme 12 Uhr Mitt.)	
23	SW.	28, 2.	18½°	Etwas windig, theils sonnig, Nachm. bewölkt und einige Regentropfen.
24	—	28, 1½.	12°	Sehr windig, theils sonnig, theils trübe, Vorm. ein wenig Regen, Nachm. starke Regenschauer mit Hagel.
25	W.	28, 2⅔.	15°	Sehr windig, einige Regenschauer, theils etwas sonnig, theils trübe.
26	S.	28, 3.	12°	Stürmisch, heftige Regenschauer mit Hagel, theils sonnig, theils trübe.
27	SW.	28, 7.	17°	Sonnig, ziemlich ruhig, der Kukuk ruft.
28	S.	28, 8.	19°	Heiter, einige leichte Wolken, ruhig.
29	SW.	28, 7.	22½°	Der Mond hat Nachts einen Hof, heiter bis auf einige kleine Wolken, wenig Wind, schwül.
30	NW.	28, 6½.	19°	Windig, theils etwas trübe, meistens sonnig.

Im Herzogl. Garten blüheten im April: *Passiflora Kermesina*, *Barosma serratifolia*, *Eaperis grandiflora* und *attenuata*, *Erica trossula*, *Lambertiana*, *primuloides*, *sexlaria*, *nigrita*, *ardens*, *venusta*, *discolor* und *laevis alba*, *Agathosma cordatum*, *Sparmannia africana*, *Acacia stricta* und andere, *Crinum amabile*, *Zephyranthes candida*, *Blumenbachia insignis*, *Oxalis cernua* und *floribunda*, und viele andere Arten.

D — g.

B — e.

### Der Bücher-Antiquar.

Es ist sehr zu verwundern, daß seit dem Tode des Antiquars Gerdsen, der hier der erste war, welcher sich zu diesem Gewerbe entschloß, sich noch kein Nachfolger desselben gefunden hat. Es ist ein Geschäft, welches wenig Vorschuß erfordert; wenn einer etwan 200 Rthl. in einigen Jahren verwendet, so wird er schon so viel erwerben, daß er nach und nach bey beständigem Umsatz und Ankauf sich schadlos hält, und mit der Zeit von diesem Bücher-

Erddel allein sich, wenn auch nur mäßig, nähren kann. Es könnte aber auch jemand dies Geschäft neben her treiben, um sicherer zu gehen. Die dazu erforderlichen Kenntnisse wird er sich nach und nach durch die Erfahrung erwerben. Der verstorbene Gerdsen war auch anfangs ganz fremd in diesem Fache, gewann aber sehr bald so viel Bücherkunde, als ihm in mercantilischer Hinsicht nothdürftig genügte. Wäre der Antiquar mit einigen gelehrten Kennt-



nissen ausgestattet, so wäre dies freylich desto besser; sehr viel Zeit würde ihm dieser Handel auch nicht rauben. Man zweifelte gar nicht, daß gleich nach Gerdsens Tode sich jemand finden würde, diese Stelle zu ersetzen. Aber der Gewinn kann nicht ganz gewiß zugesichert werden; und alles, was einer Speculation gleicht, findet in Oldenburg nicht leicht einen Liebhaber. Auch ist der Gewinn nicht gar groß, folglich nicht der Mühe werth; auch muß man dabey, um die Käufer nicht vergeblich gehen oder schicken zu lassen, immer zu Hause seyn, kann also nicht den Nachmittag beym Kegelspiel, den Abend beym Kartenspiel zubringen, welches freylich ein grausames Schicksal ist.

Wer hätte denken sollen, daß der gute, oft verkaufte, ja oft verlachte, Gerdsen noch einmal ein Gegenstand großer Sehnsucht werden würde? — Denn ein geschickter Bücher-Antiquar ist allerdings für uns ein dringendes Bedürfniß. Er steuert dem scheußlichen Büchermorde der Krämer; mit Thränen im Auge sieht es der Bücherkenner an, wie bey jeder Auction Schaaren unschuldiger Turen; Opfer zur Schlachtbank geführt werden. Der Antiquar, die nach der Gewicht- und Taxe kaufenden um ein Geringes überbietend, rettet die Verurtheilten, und speichert sie auf in seinem Magazine. In diesem findet dann der Kenner und Liebhaber oft große Schätze, die er bey der Auction veräußerte oder übersah, und be-

zahlt gern das für 3 Grote gekaufte mit einem Thaler und mehr. Der unbemittelte Schüler freut sich, hier Schulbücher und Hülfsbücher, wenn auch etwas abgenutzt und in älteren Ausgaben, zu finden, die er für ein Geringes (und dennoch bey zehnfachem Gewinn des Antiquars) ersteinet, und daraus gewöhnlich mehr lernt, als der reichere aus neuen, theurer aus dem Laden erkaufte. Mancher Bücherliebhaber, dem es an Platz fehlt, macht gern mitunter eine Auswahl von zu veräußernden Büchern, um andern neuanzuschaffenden Platz zu machen. Ohne Antiquar fehlt es dazu an Gelegenheit. Defecte Bücher, einzelne Bände, einzelne Hefte von Journalen, die auf Auctionen beynahe umsonst verkauft werden, können in den Händen des Antiquars wuchern; diejenigen, die ihre defecten Exemplare dadurch completiren, bezahlen sie gern mit hohen Preisen. — Erwirbt sich nun der Antiquar mit der Zeit hinlängliche Kenntnisse vom innern Werthe der Bücher, von dem Ladenpreise der neuern Bücher, von dem durchschnittlichen Auctionswerthe derselben, und von dem, was hier im Ganzen am meisten Abnehmer findet, so ist er im Stande, jedes Buch, wenn er es auch nicht für sein Magazin ersteinen will, so weit aufzubieten, daß das Gebot nicht gar zu sehr unter jenem Werthe bleibt; bleibt er dann auch daran hängen, so weiß er, daß es auch für ihn noch nicht zu theuer



bezahlt ist. Auf die Weise kann ein Bücher-Antiquar vollends ein sehr nützlicher und wohlthätiger Mann werden; es hängt von ihm ab, den Total-Ertrag einer zu verauctionirenden Bibliothek um 10 bis 20 Procent zu erhöhen, wenn er auch selbst wenig oder nichts kauft. Der unscheinbare Gerdsen wurde daher auch auf Auctionen von den Verkäufern (Vormündern, Erben, Wittwen &c.) hoch venerirt, denn man fing nach und nach an, einzusehen, daß er, obgleich er wenig zu wagen im Stande war, dem Verkäufer doch einigen Vortheil bringen konnte; im Anfange hatten nämlich manche Einfältige, die ihn vieles wohlfeil einkaufen und theuer wieder verkaufen sahen, ge-

wähnt, er sey den Auctionen schädlich.

Der Wunsch, daß sich hier ein neuer Antiquar etabliren möge, wird in diesen Tagen besonders rege, da zwey interessante Bücher-Auctionen bevorstehen, die der Sammlungen des verstorbenen Pastors Zedelius zu Jade am 5. 6. u. 7. Junius \*) und des verstorbenen Professors Ricklefs, zu welcher der Tag noch nicht ange-  
setzt ist. Obgleich beyde Sammlungen ausgezeichnet sind, so würde doch ein Antiquar, wenn er in beyden zusammen auch nur 100 Rthl. anlegte, sich in denselben eine ansehnliche Menge von Büchern zusammenkaufen, und so einen guten Grund zu seinem Magazine legen können.

### B e r i c h t i g u n g .

Der Irrthum wegen des Bockradens Lehns zu Lastrup, welcher in Nr. 17. dieser Blätter vom 22. Apr. d. J. ist gerügt worden, war bereits von dem Verf. der Gesch. Old. selbst berichtigt worden, und zwar in dem ersten Bande selbst, worin solcher sich befindet. Die Berichtigung steht auf dem letzten unpaginirten Blatte des ersten Bandes. Auch ist im Register unter den Namen Bockraden, Vinke und Dinklage dreymal

auf diese Berichtigung verwiesen worden. — Der Herr Einsender jener Rüge verdient jedoch den Dank der Leser, daß er diesen Punct deutlicher, als es in jener angehängten Berichtigung geschehen war, auseinandergesetzt, und aus dem Schatze seiner bekannten großen Kunde der Genealogie und der Archive der adelichen Familien Münsterlands mit ausführlichen Erörterungen ausgestattet hat.

\*) Die Auction wird im Tappenbeck'schen Hause hieselbst gehalten. Diejenigen, welche noch keine Exemplare des gedruckten Catalogs sollen erhalten haben, können solche bey dem Buchbinder Schmidt hieselbst bekommen.

